

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.  
Post-Nr. 3470.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deubardt, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Dismarckstraße 10.

Inserate  
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40  $\mathcal{A}$ .  
Bergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20  $\mathcal{A}$ .  
Versammlungsanzeigen 10  $\mathcal{A}$ . Beilagen nach Uebereinkunft.

## Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Peine. (Telegramm.)** Sämtliche Tischler Peines befinden sich im Ausstand. Zuzug fern halten.

**Ludwigshafen. (Telegramm.)** In der Fenster- und Thürenfabrik von Fasing ist Streik ausgebrochen. Zuzug fern halten. Bericht folgt.

Zuzug ist fern zu halten von:

- Tischlern** nach Bremerhaven (Seebed's Werk), Freiburg i. Schl. (Regulatorgehäuse-Fabrik F. Gilmwald), Stolp i. P. (A. Schlavin und Gebrüder Körner), Weipenssee (Gobenberg), Mühlheim a. d. Ruhr (Willmer), Düsseldorf (Düsseldorfer Großschreinerz.), Großenhain i. S. (A. Knauerhase), Morischach, Schweiz (Müller), Schweningen (Laufer);
- Tischlern, Drechselern u. Holzbearbeitungsmaschinen** nach Betschau (H. v. Gehrig), Peine;
- Tischlern und Stellmachern** nach Leubnitz b. Werbau (Schf. Waggonfabrik);
- Drechselern** nach Grimmitzschau (Nohland & Nohland), Posen (Wendig & Söhne), Geislingen-Albstadt (Kratwohl);
- Parkeubodeulegen** nach Hamburg (Gebr. Merz, Grimm 32);
- Robeltischlern** nach Begejad (Werk „Vulkan“);
- Stuhlmachern, Tischlern und Polirern** nach Wilkau i. S. (Krebs);
- Kleiderbügelmachern bezw. Tischlern** nach Berlin (Nordgauer & Co.).

## Briefe aus dem Reichstage.

Abkündigung vor! Nach dem Staatssekretär des Innern Schwente der „joviale Husarenoffizier“, in seiner jetzigen Dienststellung „Staatssekretär des Reichspostamtes“, in die „Schranken des Bundesrathes“ ein; „die Klagen, Beschwerden, Ausstellungen, Wünsche und Erwartungen“ der Reichsboten entgegenzunehmen und je wie es ihm paßte, Abhilfe, Untersuchung, Entgegenkommen oder den „Schutz des Vaterlandes gegen die finsternen Mächte des Umsturzes“ zusagend, verheißend, androhend. Theils verwundert, theils schelmisch lächelnd sahen sich die Reichsboten an. Jedermann war überzeugt, der in Aussicht gestellte „neueste Husarenritt“ renne „offene Thüren“ ein.

Herrn v. Poddelski und seine Kommissare löste Herr v. Gopler, der Kriegsminister, mit seinem Stabe ab. Die zweite Berathung des Militäretats setzte mit einer Debatte über das Duell ein. Scharf wie immer setzte Debel mit der grundsätzlichen Verurtheilung des Duells ein. Es bezeichnete es mit den Anschauungen des Volkes von der „Gleichberechtigung“ als im Widerspruch stehend, wenn man für die verschiedenen Interessengruppen der Bevölkerung verschiedene Begriffe über Sitte und Moral zulasse oder anerkenne. Es müsse zu einer „Verwirrung der Rechtsbegriffe“ führen, wenn die Duellanten zwar wie es das Gesetz verlange „bestraft“, aber meistens auch „begnadigt“ würden. Mit Recht verlangte Debel, daß, wenn Gesetzesübertreter bestraft würden, diese auch die Strafe zu verbüßen und ihren „schlichten Abschick“ zu gewärtigen hätten. Daß würde fruchten. Erfreulicher Weise stimmte das Centrum diesmal in der Duellfrage die „schärfere Tonart“ an. Weßhalb auch Herr v. Gopler sich bemüht fand, zu erklären, daß seine Ansichten über das Duell ganz dieselben seien wie die des Herrn Gröber. Gleichzeitig gab aber Herr v. Gopler einen historischen Exkurs über die Auslöschung der zu den verschiedenen Zeiten gegen Duellanten verhängten Strafen zum Besten, über dessen Werth man auch verschiedener Meinung sein kann. So bekam die Welt „kund und zu wissen“, daß die ersten kurbraunenburgischen Duellbisse die Duellanten auf gleiche Stufe mit „Rebellen“ stellte und die Kaufholbe „höheren Standes“ mit dem Tode durch das Schwert und die Kaufholbe „niederen Standes“ mit dem Tode durch

den Strang bestrafte. Auch die spätere Erhebung des Todes durch Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren habe eine Befreiung des Duells nicht herbeigeführt. Durch die Einführung der „Ehrengerichte“ sei Alles geschehen, was geschehen könne, dem „Duellunfug“ zu steuern. — Der Mann mit der „weißen Weste“, der Alles verteidigen kann und muß, der „dicke Herr Dertel“, meinte, es gäbe „verständige und ernste Kreise im Volke“, die das Duell für ein notwendiges Uebel halten. Und diese Kreise und deren Anschauungen seien auch nicht mit Deklamationen im Reichstage zu beseitigen. Darin irrt nun der gut genährte Herr und Verteidiger der „fatten Moral“. Die „Deklamationen“ über den „Duellunfug“ werden ebenso lange neben den „Deklamationen“ über die Soldatenbrangalstrungen in den Reichstagsdebatten wiederkehren, bis beide Uebelstände in der Organisation der „Landesverteidigung“ verschwunden sind.

Von den Soldatenmishandlungen trug Genosse Kunert einige recht drastische Fälle vor, betonend, daß nicht alle Fälle sich in solch brutaler Form des Schlagens und Stoßens mit dem Gewehrkolben abspielen. Die Fälle, in denen unter Vermeidung der „Gewaltmittel“, aber in rücksichtsloser, raffinierter Anwendung und Ausnützung der „Kommandogewalt“ beständen, seien sogar die Mehrzahl. Der gemeine Soldat steht derartigen Drangsalstrungen wehrlos gegenüber. Der Soldat bleibt vor wie nach seinem Peiniger unterstellt. Wehe dem Soldaten, der sich beikommen läßt, von dem ihm „zustehenden Beschwerderecht“ Gebrauch zu machen. Wurde er vorher mit „Ruthen“ geprügelt, dann waren es nachher „Storpienen“, die zur Anwendung kamen. So erzählte Genosse Kunert einen Fall des „Rekrutenbrills“, dessen Ende die Ueberführung des Rekruten in die Landesirrenanstalt war. Viel beklagt wird von Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern der unheilvolle Einfluß, den Zuhälter auf die Dirnen ausüben. Der unheilvolle Einfluß erstreckt sich bis in den Gerichtssaal. Es kommt oft vor, daß eine Dirne sehr schwer zu einer belastenden Aussage gegenüber dem Zuhälter zu bewegen ist, den sie doch meist selbst im Born über eine erlittene Brutalisierung angezeigt hat. Dieselbe Erscheinung bietet sich dem Beobachter bei dem Verfahren vor den Militärgerichten. Genosse Kunert trug einen Fall vor, in dem der Hauptzeuge — der Gemüthselnde, genau wie der Angeklagte — ein Unteroffizier den Fall als ganz harmlos, als eine Spielerei hinzustellen suchte. Erst der Hinweis auf die Bedeutung des Eides löste dem Zeugen die Zunge. Ebenso auch den Nachfolgenden, die sich erst dann bequemen, die Wahrheit zu sagen, als sie erfahren, daß dem Gericht der Thatbestand bereits bekannt sei. Die Verhandlungen veranlaßten den Staatsanwalt zu dem Ausspruch: „Die Verhandlungen hätten ein erschreckendes Bild gegeben, und daß die Zeugen aus Furcht vor den Vorgesetzten sich beinahe zur schwersten Sünde, dem Meineid, hätten verleiten lassen.“ Und weiter beklagte es der Herr Staatsanwalt sehr lebhaft, daß es leider bei Mishandlungen von Untergebenen sehr oft geschehe, daß die Kameraden des Geschlagenen sich während einer solchen Szene brüden oder umdrehen, um nichts zu sehen. Die Militärverwaltung versprach eingehende Untersuchung des Falles, der noch nicht zur Aburtheilung gekommen war. Sie glaubte auch, statistisch nachweisen zu können, daß die Fälle der Soldatenmishandlung abgenommen haben. Das ist erfreulich, zu hören und sicher ein Verdienst, daß sich die sozialdemokratische Kritik im Reichstag erworben hat.

Die Tuchlieferungen für die Militärverwaltung gaben dem Antisemiten Werner Gelegenheit, der Verwaltung ein Lob zu ertheilen darüber, daß seinen Anbohrungen in Bezug auf die „Mittelstandsretterei“ Gehör gegeben und einer „kleinen Fabrik“ einer Stadt seines Wahlkreises eine Lieferung zugewendet sei. Herr Werner fand keine Nachahmer. Im Gegentheil Herr Jacobskötter, der gestimmungsberwandte „Schneiderobermeister“, blies eine andere Melodie über die Handwerkerfreundlichkeit der Militärverwaltung. Das Vorkommniß ist erheitend und beweist, daß die Innungsbrüder, wenn die Einrichtungen, die sie selbst fordern, ihnen anbequem werden,

dieselben Einrichtungen zur Zielscheibe ihres Angriffs machen. Um den „Mittelstand zu retten“, wurde die „Konkurrenz der Strafanstalten“ beseitigt. Soweit als möglich werden die Strafgefangenen für Rechnung des Staates und vornehmlich der Militärverwaltung beschäftigt. Des Weiteren folgt die Militärverwaltung einem vorjährigen Beschluß des Reichstags und stellt bei den Bekleidungsämtern statt der sogenannten Dekonomiehandwerker freie Arbeiter ein. Des Weiteren hat sich die Militärverwaltung durch Umfrage vergewissert, inwieweit Innungen bezw. Innungsmeister im Stande sind, im Falle einer Mobilmachung Aufträge der Verwaltung zu übernehmen und auszuführen. Eine solche Anfrage hatte auch Herr Jacobskötter, „Reichsbote und Obermeister der Schneiderinnung“ in Erfurt, erhalten. Als vorsichtiger Mann nahm Herr Jacobskötter erst „Rücksprache mit seinen Leuten“. Als Resultat der „Rücksprache“ konnte Herr Jacobskötter der Militärverwaltung melden, auf ihn und seine Leute könne das Vaterland in Stunden der „Bedrängniß und Gefahr“ rechnen.

Soweit wäre Alles gut gewesen. Herr Jacobskötter ist aber ein gut rechnender Geschäftsmann und man muß zugeben, „eine Ehre ist der anderen werth“, oder richtiger gesagt, „eine Hand wäscht die andere“. Herr Jacobskötter schwärzte der Militärverwaltung ein, daß, wenn sie in der Nothlage Leute haben wolle, sie diesen auch im Frieden, im Winter, Beschäftigung geben müsse. Auf diesen Vorhalt erhielt Herr Jacobskötter folgende Antwort: „Bezüglich der Vergütung der Schneiderarbeit im Frieden, bemerkt das Amt, daß die Anfertigung von Bekleidungsstücken grundsätzlich den Strafanstalten zu überweisen ist. Eine Abweichung ist nur gestattet, wenn Angebote mit so niedrigen Preisforderungen gemacht werden, daß einschließlich der Transportkosten von dem Orte der Anfertigung nach dem Amt die Anfertigung sich billiger stellt als bei den Strafanstalten. Das wirkte wie eine kalte Douche und brachte selbst den patriotischen Innungsmeister aus dem Häuschen. Die „Mittelstandsretterei“ war an den rauhen Flächen der harten Wirklichkeit wieder einmal zerstückelt und in Scherben geflogen. Dazu mußte sich der „ehrsame Obermeister“ noch die Frage gefallen lassen, warum er beim nochmals im Plenum das Alles „aufzähre“, nachdem ihm in der Kommission „allseitig befriedigende Aufklärung“ geworden sei. Das war eine „bittere Pille“, aber was verschluckt und verbaut nicht Alles ein Magen eines wackeren Zünftlers, um der hehren Sache der Mittelstandsretterei zu dienen. Die „bittere Pille“ wurde ein wenig verfürst durch die Mittheilung der Thatfache, daß die Zahl der Dekonomiehandwerker bereits um 3000 eingeschränkt sei.

Bei dem Kapitel „Technische Institute der Artillerie“ bemängelte Genosse Zubeil die Verhältnisse der Arbeiter der Artilleriewerkstätten in Spandau. Insbesondere beklagte Zubeil die Lohnverhältnisse, das Kolonnensystem, die Wohlfahrts-Einrichtungen und die Unzulänglichkeit der Befugnisse der Arbeiterausschüsse. Trotz der „Abschwächungsversuche“ des Regierungskommissars wurde die Zusage gegeben, daß, wenn sich die Arbeiter beschweren würden, dafür Sorge getragen würde, den Beschwerden nachzugehen und die Uebelstände behoben würden. Inzwischen hat denn auch der Herr Kriegsminister bereits eine sich „prompt einstellende Kommission“ der Arbeiter empfangen und befragt, die Abstellung der vorgetragenen Uebelstände in die Wege zu leiten.

Der Titel „Zölle und Verbrauchssteuern“ bot den Agrariern Anlaß, ihre „Sehnsucht“ nach der hohen Besteuerung des Saccharin Ausdruck zu geben; die „edlen Herren“ vergaßen nach dem auf's „Ganze“ gehenden „Beutezug“ nicht, sich auch die „kleinen Mittel“ zu sichern. Genosse Wurm geißelte das Prämiensystem der Zuckerbesteuerung, das es ermöglichte, daß der deutsche Zucker den Engländern pro Pfund für 12  $\mathcal{A}$  geliefert werde, während er in Deutschland bis zu 32  $\mathcal{A}$  pro Pfund bezahlt werden mußte.

In der Sitzung vom 5. d. M. erwartete Jedermann, der Statthalter „Auswärtiges Amt“ würde einen sogenannten „großen Tag“ zeitigen. Nichts von alledem, trotzdem der

Reichskanzler zwei Reden gehalten hat. Die erste behandelte die auswärtige Politik bezw. die „politische Lage“.

Selbst der Nationalliberale Herr Wassermann stellte fest, daß „Neues“ nicht vorgebracht sei.

Bei dem Titel „Reichsinvalidenfonds“ wurde von einem bayerischen Bauernbündler der Versuch gemacht, Beihilfen den Personen des Heeres und der Marine zuzuwenden.

Recht „erbauliche Dinge“ kamen bei der Verastung des Marineetat's zur Sprache. Der Patriotismus der Flottenenthusiasten hat eine sehr „reale Unterlage“.

Streikposten stehen ist grober Unfug.

Das ist die Quintessenz der Verhandlung vor dem Abhänger Schöffengericht gegen 7 Arbeiter aus Weiskau, welche gegen den auf M. 9 lautenden Strafbefehl Widerspruch erhoben hatten.

Schwerde hatte ja die Wirkung, daß die Belästigungen des Publikums allmählich aufhörten.

Den Arbeitern ist aber wieder einmal zu Gemüthe geführt worden, daß sie zwar das Koalitionsrecht haben.

Mundschau.

Sturm Nachrichten aus der Textilindustrie. In Stuttgart tagte am 1. März eine vom Vorsitzenden des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller einberufene Webervereinsindustriellenversammlung.

Streiks, Löhne und Arbeitslosigkeit in England. Nach einer Veröffentlichung des englischen Handelsministeriums beteiligten sich an den Streiks, die im vorigen Jahre in England stattgefunden haben, 184 773 Personen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Kellertbach wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. April 1901 einen Lokalbeitrag von 5 % pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Bezüglich der Korbmachersstatistik richten wir an alle Zahlstellen das Ersuchen, uns umgehend die Zahl der am Orte und in der näheren Umgebung beschäftigten Korbmacher mitzuteilen.

In letzter Zeit werden wir immer häufiger von Mitgliedern, welche mit den Beiträgen in Rückstand gerathen sind, darum angegangen, ihnen die Nachzahlung zu gestatten.

Wer arbeitslos wird, hat sich sogleich bei seinem Kassirer zu melden und ist in diesem Falle während der Dauer der Arbeitslosigkeit von der Beitragspflicht entbunden.

Wir bitten alle Mitglieder, diese Mahnung zu beherzigen und sich durch Erfüllung ihrer Pflichten auch ihre Rechte an den Verband für jeden Eventualfall zu sichern.

Vorstehende Mahnung richtet sich besonders auch an solche Mitglieder, welche infolge Arbeitslosigkeit zur Abreise gezwungen sind und auf der Reise in irgend einem Nichtverbandsort in Arbeit treten.

Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

2. Gau. Vorort Stettin.

Den Zahlstellen hierdurch die Mitteilung, daß die Konferenz am 8. April (Dienstag) im „Zentrallokal der Gewerkschaften“, Stettin, Bismarckstr. 10, stattfindet.

Der Gauvorstand.

S. A.: Karl Grünher, Barnimstr. Nr. 2.

24. Gau. Vorort Mannheim-Ludwigshafen.

Den Kollegen sei mitgeteilt, daß eine Aenderung im Gauvorstand nicht eingetreten ist.

Der Gauvorstand. S. A.: Jos. Seifert.

Korrespondenzen.

Wochenem. Auch am hiesigen Orte macht sich die eingetretene Geschäftskrise in recht fühlbarer Weise bemerkbar.

Gelsenkirchen.

In der letzten Versammlung sprach Kollege R. über die gegenwärtige Krise. Neben schilderte in großen Umrissen Ursache und Folgen der Krisen im Allgemeinen und ging dann zu den Krisen der letzten Jahrzehnte über.

Haben wir auch nur ein Mitglied bei diesen Kollegen, so ist es doch unsere Pflicht, diese Kollegen moralisch zu unterstützen, denn der Appetit kommt beim Essen und unsere Innungsleuchten würden das Beispiel bald nachahmen. Zu Zug nach dieser Werkstätte ist also fern zu halten und werden wir nach Ablauf der Kündigungsfrist weiter berichten. Durchreisende Kollegen wollen in Ermangelung einer Verbandsherberge sich stets an unseren Kassier Neudenberg, Nordstraße (ab Hochstr.) Nr. 27 Pt. I., wenden, wo ihnen, wenn irgend möglich, zu jeder Zeit Arbeit nachgewiesen wird.

**Kemgo.** Daß die ungünstige Geschäftskonjunktur eingeseht hat, ist, wie überall, so auch in dem hiesigen Wagenbauereien zu spüren. Das merkt man schon an dem ganzen Auftreten der Herren Arbeitgeber. Sonst schwagen diese den Arbeitern nach dem Mund in der Befürchtung, sie könnten im anderen Falle das Arbeitsverhältnis lösen. Jetzt ist das anders. Bei jeder Gelegenheit bekommen es die Arbeiter zu fühlen, daß die Arbeitsgelegenheit schlecht ist. Sehr traurig sind die Lohnverhältnisse am Plage. Da giebt es bei theilweiser schlechter Befestigung, für die aber von den Meistern M. 7,50—8 Entschädigung gerechnet wird, M. 4,50—5 Lohn pro Woche. Besonders in einem Betriebe, wo neben drei Gesellen fünf Lehrlinge arbeiten, wird sehr über schlechte Befestigung geklagt. Die Lehrlinge, die zumeist aus der Waisenanstalt stammen, haben sich dieserhalb schon bei dem Vorstand ihrer Anstalt beklagt. Zu wundern braucht man sich jedenfalls nicht, wenn unter diesen Verhältnissen Lieferungen, die anderwärts M. 1800 kosten, von hier aus mit M. 1400 oder gar noch billiger bezogen werden. Ist doch die Arbeitskraft hier so billig. Schuld daran trägt zum eigenen Schaden die Arbeiterschaft selbst. Sind doch Fälle bekannt geworden, wo Arbeiter, allerdings Meister-Söhnen, ganz umsonst gearbeitet haben. Würden alle Wagenbauer sich der Organisation anschließen, so wäre es jedenfalls möglich, gegen die oben geschilderten Verhältnisse energisch und mit Erfolg ankämpfen zu können. So sind von 30 Wagenbauern am Plage aber nur acht organisiert. Hoffen wir, daß das in Zukunft anders wird, daß alle Kollegen sich dem Verbands anschließen — die überaus traurigen Verhältnisse unseres Berufes am Orte machen das gewiß nötig.

**Mittweida.** Gerabzu unverzeihlich ist die Interesseloseigkeit, welche die Mitglieder dem Verbands gegenüber bekunden. Von 98 Mitgliedern sind bis jetzt selten mehr als 16 Kollegen in den Versammlungen gewesen, und das sind immer dieselben, der alte Stamm. Da hat die Verwaltung wirklich allen Grund dazu, auch einmal die Lust zu verlieren. Wird eine Generalversammlung abgehalten, welche in der Zeitung bekannt gemacht wird, dann ist dieselbe ebenso wenig besucht, wie jede andere Versammlung. Kollegen, wozu soll das führen? Sind die Verhältnisse hier am Orte so, daß die Kollegen den Verband nicht nötig haben? Nur der Holzarbeiterverband kann eure wirtschaftliche Lage verbessern, nicht aber die sonstigen Altimbin-Bereine! Darum, Kollegen, legt eure Interesseloseigkeit ab und kommt bald einmal zur Vernunft, damit wir wieder voll besuchte Versammlungen haben. Am Sonnabend, den 16. März, ist die nächste Versammlung; da ist es eure Pflicht, Mann für Mann zu erscheinen. Für eine zufriedenstellende Tagesordnung wird gesorgt werden.

**Münster a. Detter.** Eine stark besuchte öffentliche Stuhlarbeiterversammlung fand am Sonntag, den 8. März, im Lokale „Zur Post“ statt. Kollege Beder-Hannover sprach unter Beifall über: „Die Lage der deutschen Stuhlarbeiter“. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurden die angeordneten Abzüge auf der Stuhlfabrik Rahlmühle (Gebr. Jörren) besprochen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erwartet von den Kollegen, welche auf der Rahlmühle arbeiten, da sich dieselben einen Lohnabzug nicht gefallen lassen; die Versammlung erwartet, daß die Kollegen eventuell sofort die Arbeit niederlegen. Andererseits erklären die Versammelten, sich sammt und sonders dem Holzarbeiterverbande anzuschließen, auch, falls es auf der Rahlmühle zum Auslande kommt, für Gebr. Jörren keine Arbeit zu machen!“ Wir ersuchen, da es nicht ausgeschlossen, daß es zur ArbeitsEinstellung kommt, den Zugzug von Stuhlarbeitern, Politikern u. fern zu halten.

**Passau.** Am Sonntag, den 3. März, hielt Kollege Maith, München, in einer von indifferenten Kollegen zahlreich besuchten Mitgliederversammlung einen Vortrag über das Thema: „Die heutige wirtschaftliche Anarchie und ihre Folgen für die Arbeiter“. Referent schilderte in erschöpfender Weise die heutige Produktionsform, dabei an drastischen Beispielen dieselben in Vergleich ziehend mit der früheren handwerksmäßigen Betriebsart, namentlich erläuterte der Referent die Zunahme der technischen Hilfsmittel in unserem Gewerbe und die damit naturgemäß verbundene Verdrängung des Kleinbetriebes und den aufreißenden Konkurrenzkampf des letzteren. Kollege Maith kam auch auf die Verhältnisse in Passau zu sprechen, zog die Schließung der Benfischen Porzellanfabrik, wobei über 300 Arbeiter und Arbeiterinnen dem Hunger und Elend überantwortet wurden, in den Bereich seiner Betrachtungen, ebenso machte Maith auf die Folgen der in Aussicht stehenden Schließung der Passauer Parkettfabrik aufmerksam. Zum Schluß unterzog er das Verhalten der Passauer Kollegen den Bestrebungen der Organisation gegenüber einer vernichtenden Kritik. Stürmischer Beifall wurde dem Referenten zu Theil. In der nun folgenden Diskussion wurde noch darauf hingewiesen, wie die günstige Geschäftskonjunktur an den Passauer Kollegen spurlos vorübergegangen, dank ihrem grenzenlosen Indifferentismus. Mit Beifall allein sei es eben nicht gethan, wenn ihnen ein Referent gründlich die Wahrheit vor Augen führe, sondern Erkenntnis der betrübenden Zustände und Schaffung einer starken Organisation soll das Resultat sein. Wir konnten mit dem Erfolg der Versammlung insofern zufrieden sein, als sich eine Anzahl Kollegen, namentlich aus Werkstätten der inneren Stadt, in den Verband aufnehmen ließen. An den Passauer Kollegen liegt es nun, das Gehörte hinauszutragen und durch rege Agitation eine weitere Verbreitung unserer Bestrebungen zu ermöglichen.

**Reichenhall.** In der am Sonntag, den 3. März, abgehaltenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung referierte Kollege Nimmerfall-München über das Thema: „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“, was von der gut besuchten Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ferner führte der Referent den Kollegen die Schädlichkeit der Affordarbeit vor Augen, da dieselbe hier in unserer schönen Gebirgsarbeit, wo hoch oben der Erzian blüht und unten im Thal Afford geschuftet wird, immer noch genug Anhänger findet, selbst unter dem organisierten Kollegen. Er zeigte den Kollegen,

daß die Affordarbeit, sowie sie bei den kleinen Meistern im Schwünge ist, den Krautern nur dazu dient, die Arbeitskraft, die der Arbeiter besitzt, noch besser und gründlicher auszubeuten, als dies beim Tagelohn der Fall ist. Und gerade dadurch wird die von Seiten des Verbandes errungene kurze Arbeitszeit vollständig illusorisch gemacht, denn was nütze die stündige Arbeitszeit, wenn in diesen 8 Stunden ein Affordarbeiter eine Waare produziert, zu der ein Tagelohnarbeiter 14 Stunden gebraucht. Und gerade das ist hier oft der Fall. Nach den Aussprüchen bedeutender Aerzte ist die heutige lange Arbeitszeit gesundheitschädlich. Der Referent kam auch auf das Affordsystem zu sprechen, wie es in Fabriken, wo die Theilarbeit oder das sogenannte Spezialsystem eingeführt ist, geübt wird, und kam zur Schlussfolgerung, daß jenes System unter den heutigen Umständen mitunter von Vortheil für den Arbeiter sei. Natürlich ist auch hier der Unternehmer im Vortheil. Zum Schluß erwähnte Kollege Nimmerfall die Kollegen zum Zusammenhalten, um die hiesigen nicht gerade glänzenden Verhältnisse bessern zu können. Es lohnt sich wohl, im Anschluß hieran noch Einiges über die hiesigen Verhältnisse zu sprechen, da der Zug hierher ziemlich stark ist. Es giebt hier drei größere Werkstätten. In der einen wird meistens in Afford gearbeitet und sehr schlecht bezahlt. Gute Behandlung hat bloß der zu erwarten, der tüchtig schuftet. In der zweiten Werkstätte sind zugleich vier Meister, das heißt der Vater mit seinen drei Söhnen, und da Jeder von denselben so ein bißchen Talent zum Kommandiren hat, aber kein Talent, um einen Arbeiter anständig zu behandeln und zu bezahlen, so hat diese Werkstätte eine kleine Aehnlichkeit mit einem Taubenschlag, in dem jeder Geselle tüchtig gerupft wird. In der dritten Werkstätte, Gebrüder Heimerle ist der werthe Name der beiden Werkführer, blüht der Gesellen-Ausbeutungsart am schönsten. Hier kann man wirklich eines der neuesten Schlagworte in Anwendung bringen, nämlich: „Es ist erreicht!“ Der eine Werkführer, ein Tapezierer nämlich, der von der praktischen Schreinererei gar keine Ahnung hat, führt hier das große Wort. Kurz, er ist „der Wacker von's Fange“. Er gehört nämlich auch zu denen, die da glauben, die Tischlergesellen seien heut zu Tage bloß dazu auf der Welt, für wenig Lohn und viele Grobheiten sich im Dienste der Meister die Schwindsucht an den Hals zu schneifen. Er handelt auch darnach, und die Folge der Gewaltthätigkeit dieses zukünftigen Millionärs ist natürlich starker Wechsel à la Wienhaus, woraus sich dieser Kapetenbrutus natürlich nichts macht. Aber wenn die Kollegen fest zusammen halten, wird ihm sein Handwerk schon gelegt werden. Als Kommentar mag dienen, daß er einem Tapezierer für einen alten Meter, den ihm dieser zerbroch, bloß M. 1,50 abzog. Unter den kleinen Meistern giebt es verschiedene, die ihre Arbeiter noch anständig behandeln. Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden, Ueberstunden werden, Dank dem Zusammenhalten der Kollegen, nicht mehr gemacht. Mit einem Streik läßt sich da vorläufig nichts machen, da jeder Meister sich so eine kleine Kerntruppe von armen Familienvätern oder böhmischen Kulis hält, die vom Verband nichts wissen wollen, und im Nothfalle selber mit trauert, was das Zeug hält. Hier können sich die Kollegen nur durch fleißiges Agitiren helfen. Dies den Kollegen zur Kenntniß, die vielleicht genommen sind, diesen Sommer eine Wabereise nach Reichenhall zu machen.

**Eingekandt.**

**Trebbin (Kreis Teltow), den 10. Februar 1901.**  
Das Verhalten des Gaurvorstandsmitglied Denker während unserer vorjährigen Lohnbewegung veranlaßte die hiesigen Kollegen, eine Beschwerde beim 8. Gaurtag des 6. Gaurtag einzureichen. Wie aus dem Bericht in Nr. 4 der Holzarbeiter-Zeitung ersichtlich, wurde die Beschwerde abgewiesen. Damit sich nun die Kollegen von dem korrekten Verhalten des Kollegen Denker während unserer Lohnbewegung überzeugen können, lassen wir nachstehend einen Bericht über Anfang und Ende unserer Bewegung folgen. — Nachdem die Anmeldung unserer Lohnbewegung frühzeitig beim Hauptvorstand erfolgt war, ging uns vom Gaurvorsteher, Kollegen Stufche, die Aufforderung zu, eine Versammlung einzuberufen, wozu er uns den Drecksler Denker als Referenten schickte würde. Diese Versammlung fand am 11. August statt und wurde der Kollege Denker von etlichen Mitgliedern scharf angegriffen, indem dieselben ihm vorwarfen, herüber gekommen zu sein, um von der Bewegung abzurathen. Andere Kollegen waren wieder der entgegengesetzten Meinung, und nach längerer Debatte stellte ein Kollege den Antrag: Die Forderungen nicht früher einzureichen, bis uns vom Hauptvorstand die Unterstützung gewährt sei. Dem trat der Kollege Denker entgegen und führte aus: Kollegen, dann kann ich Euch heute schon sagen, wird aus dem Gaurtag gehern in Verhandlung zu treten und erhebe dieses hiermit zum Antrag. Der Antrag des Kollegen Denker wurde angenommen. Ueber die Unterstützungsfrage äußerte sich D. folgendermaßen: Ich kann Euch keine Unterstützung geben, aber, was ich thun kann, daß mache ich, und war aus seiner Rede zu entnehmen, daß er so halb und halb schon das Geld in der Tasche hatte. Es wurde nun eine Lohnkommission gewählt und der erklärte D. nach Schluß der Versammlung, daß er mit Glücke gesprochen hätte und glaube, daß uns die Berliner Lokalkasse die Unterstützung gewähren werde. Die Forderung wurde nun in den nächsten Tagen den Arbeitgebern unterbreitet und erbaten wir uns bis zum 1. September die Antwort, welche auch an dem Tage eintraf. Die Arbeitgeber nahmen in derselben gegen unsere Forderung eine ablehnende Haltung ein. Unsererseits wurden nun Verhandlungen angebahnt, zu welcher sich auch die Herren bereit erklärten. Es fanden nun im Beisein des Kollegen D. zweimal Verhandlungen statt, welche jedoch zu keinem annehmbaren Resultat führten, denn die Herren bewilligten nur eine nicht nennenswerthe Aufbesserung auf Dreckslerarbeiten. Nach Verhandigung der zweiten Verhandlung erklärte D.: „Jetzt müßt Ihr am Sonnabend die Kündigung einreichen, Unterstützung giebt's, wenn nicht in der ersten Woche, so doch in der zweiten und die Kollegen, welche in der ersten Woche nicht ohne Unterstützung auskommen können, bekamen dieselbe auch in der ersten Woche. Dem Rathschluß des Kollegen D. folgend, wurde am 15. September die Kündigung eingereicht. In der zweiten Woche der Kündigungsfrist bekamen wir von D. die Aufforderung, mit den Arbeitgebern nochmals zu verhandeln; es wurde denselben aber zurückgegeben, daß dieses unnütz sei, da die Herren auf ihrem Standpunkt ver-

harren und die letzte Versammlung vor dem Streik am Freitag, den 28. September, stattfand. Am Freitag Nachmittag kam unberufener Weise Kollege D. und verhandelte mit den Arbeitgebern, nach einer halben Stunde wurde der Bevollmächtigte noch zugeholt, Letzterer wartete jedoch nicht das Ende der Verhandlung ab und ging, da er die Bedingungen, welche da festgelegt werden sollten, seinen Kollegen gegenüber nicht beantworten konnte, an seine Arbeit. Nachdem D. die nach seinem eigenen Ermessen gemachten Vereinbarungen mit den Arbeitgebern gleich festgelegt hatte, ohne die Meinung der hiesigen Kollegen zu hören, wurde ihm von den Herren die Frage vorgelegt, ob seine Kollegen auch mit dem Festgelegten einverstanden sein werden, darauf gab D. zur Antwort: „Wenn meine Kollegen mit dem Festgelegten nicht einverstanden sind, so bekommen dieselben von uns keine Unterstützung.“ (Sehr korrekt.) In der am Abend stattgefundenen Versammlung mußten sich die Kollegen mit den Vereinbarungen, welche D. über die Köpfe der hiesigen Kollegen hinweg mit den Arbeitgebern festgelegt hatte, einverstanden erklären, weil D. von der Zahlstelle Berlin gar keine Unterstützung für Trebbin zugesichert erhalten hatte. Es wäre somit Frieden gewesen, wenn nicht Herr Werdemann (trotzdem in der Vereinbarung für sämtliche Arbeiter eine 57stündige Arbeitszeit festgelegt war) von den Hilfsarbeitern verlangte, nach Feierabend unentgeltlich aufzuräumen, wodurch die Arbeitszeit 1—2 Stunden pro Woche verlängert worden wäre. Da sich die in Frage stehenden Arbeiter weigerten, die unentgeltliche Aufräumung nach Feierabend auszuführen, wurden dieselben gekündigt. Dadurch gab Herr W. Del m's Feuer. Die anderen Kollegen erklärten sich mit den gekündigten solidarisch und reichten ebenfalls die Kündigung ein. Da nun Herr W. dadurch, daß er von den Hilfsarbeitern eine längere Arbeitszeit als in der Vereinbarung festgelegt war, verlangte, die Vereinbarung durchbrochen hatte, sahen sich seine Arbeiter auch nicht veranlaßt, sich strifte an dieselbe zu halten und forderten neben der Kündigungsurücknahme der betreffenden Hilfsarbeiter die 57stündige Arbeitszeit pro Woche und eine Lohnerhöhung von 10 pZt. für sämtliche Arbeiter. Es wurden nun während der 14tägigen Kündigungsfrist verschiedene Male seitens des Gaurvorstehers Stufche und der Lohnkommission Verhandlungen mit Herrn W. angebahnt, welche jedoch zu keinem annehmbaren Resultat führten, und traten die Kollegen deswegen in den Ausstand. Nach 14tägigem Streik kam es zu einem Vergleich, womit sich die Kollegen einverstanden erklärten und hatte somit die Bewegung ihr Ende erreicht.

Die Kollegen mögen nun prüfen, ob ein derartiges Verhalten, wie es der Kollege Denker als Gaurvorstandsmitglied in unserer Lohnbewegung eingenommen hat, als ein korrektes bezeichnet werden kann. Nach unserer Meinung durfte D. in der Versammlung am 11. August v. J. nicht dazu rathen, mit den Arbeitgebern in Verhandlung zu treten, da er doch wußte, daß die Unterstützung seitens des Hauptvorstandes ausfallslos war. Dann hat D. nach der zweiten Verhandlung dazu gerathen, die Kündigung einzureichen und erklärt, daß es Unterstützung von der Berliner Lokalkasse giebt, trotzdem ihm dieselbe auch von dieser Seite verjagt war. Ferner sind wir der Meinung, daß, wenn ein Gaurvorstandsmitglied den Arbeitgebern erklärt: daß seine Kollegen keine Unterstützung bekommen, wenn dieselben mit dem von ihm Festgelegten nicht einverstanden sind, nicht korrekt genannt werden kann. Wenn dennoch eine derartige Handlungsweise eines Gaurvorstandsmitgliedes von der Mehrzahl der Delegirten auf dem dritten Gaurtag des 6. Gaurtag für korrekt erklärt wird, und den hiesigen Kollegen, weil dieselben nicht nach dem Streikreglement gehandelt haben sollen, ein Mißtrauensvotum ausgestellt wurde, so finden wir so etwas als selbstverständlich, wenn man die Präsenzliste des Gaurtages durchsieht. Denn hier bewahrt sich das Sprichwort: „Eine Krähle hackt der anderen die Augen nicht aus.“ Wir hätten die Spalten der „Holzarbeiter-Zeitung“ nicht in Anspruch genommen, wenn nicht auf dem Gaurtag nach dem Sprichwort: „Den Kleinen hängt man und den Großen läßt man laufen“ verfahren worden wäre. Im Uebrigen überlassen wir es den Kollegen Deutschlands, zu prüfen, wem von Rechts wegen das Mißtrauensvotum ausgestellt werden müßte.

**Ulbert Trebus, Richard Karras, Friedrich Erdmann.**

**In Erwiderung dieser Angriffe erhalten wir vom Gaurvorstand des 6. Gaurtag — den wir von dem Inhalt dieses Eingekandt in Kenntniß gesetzt hatten, da wir es nicht für opportum hielten, derartige Anschuldigungen, wie sie von den Trebbiner Kollegen erhoben werden, in unserer Zeitung auch nur acht Tage unüberproben passieren zu lassen — folgende Zuschrift: „Zur Beurtheilung dieser Angelegenheit ist jedenfalls nicht unwichtig, daß auf die Beschwerde von Trebbin, die nach dem dortigen Streik gegen den Kollegen Denker erhoben worden ist, der Gaurvorstand und desgleichen der dritte Gaurtag sich mit dieser Sache befaßt hat. Nach Anhörung beider Theile ist der Gaurtag dazu gekommen, die Beschwerde zurück zu weisen. Wenn man das auf die Zusammenlegung der Konferenz zurückführt, indem man behauptet, es so hinzustellen, als sei es von vornherein ausgeschlossen gewesen, daß man dort zu seinem Rechte komme, so muß ich bemerken, daß von 68 anwesenden Delegirten nur 18 auf Berlin und die umliegenden Zahlstellen entfielen. Ferner, mein lieber Trebus, ist Euch ja das Recht eingeräumt worden, zwei Delegirte zum Gaurtag zu entsenden, um eure Beschwerde genugsam vertreten zu können. Freilich betrachtet ein Theil der Kollegen den Gaurvorstand als denjenigen Faktor, der zu Allem Ja und Amen sagen soll, und wenn es nicht geschieht, dann wird es gemacht wie in der öffentlichen Holzarbeiterversammlung im Gesellschaftshaus, in der Kollege Maack-Berlin und meine Person anwesend waren.“**

**J. A.: Fr. Stufche.**

Zu dieser Angelegenheit erhalten wir noch vom Kollegen Denker folgende Erwiderung: Eigenthümlich muß es jeden Unbefangenen berühren, daß, nachdem die Trebbiner Kollegen vorstehende Beschwerde durch 2 Delegirte auf dem Gaurtag vertreten haben und dieselbe vom Gaurtag zurückgewiesen ist, jetzt versuchen, durch ungenau beobachtete und unwahre Thatsachen mit resp. dem Gaurvorstand Eins auszuwichen. Nachstehend in kurzen Worten die Nichtigstellung der Beschuldigungen. Ehe ich nach Trebbin kam, hatte die Zahlstelle schriftlich nach Stuttgart berichtet, auch ohne Unterstützung streiken zu wollen. In der ersten Versammlung kam dies ebenfalls zum Ausdruck. Ich hatte den Eindruck gewonnen, daß, wenn nicht durch Verhandlungen etwas für die Kollegen herauskam, selbige ohne Unter-





fort. Um überhaupt in dieser Versammlung von den Interessen der Angestellten reden zu können, mußte Schumann diese in Beziehung zu den Interessen der Aktionäre bringen. So legte er denn dar, daß die Direktion die Interessen des Publikums und der Aktionäre schwer geschädigt habe, indem sie es im vorigen Jahre zum Streik kommen ließ, der vermieden worden wäre, wenn die Direktion zu Verhandlungen über die Forderungen der Angestellten bereit gewesen wäre. Bei der Verhörung dieser Angelegenheit erhob sich abermals wüster Lärm. „Was gedenkt die Verwaltung zu thun, um Betriebsstörungen und Schädigungen der Interessen des Publikums, wie sie durch den Ausbruch des Streiks hervorgerufen worden sind, in Zukunft vorzubeugen?“ fragte Schumann. Eine Antwort erhielt er darauf nicht, wohl aber setzten sich die Unterbrechungen und Zwischenrufe fort, so oft er auf die Verhältnisse der Angestellten zu sprechen kam. „Dabon wollen wir nichts wissen!“ rief man von allen Seiten. „Wir sind nicht hierher gekommen, um über die Angelegenheiten zu reden.“ „Wer dienen wollen wir!“ „Neues Geld wollen wir haben!“ So und ähnlich lauteten die Gefühlsäußerungen der Aktionäre. Einer der Herren rief dem Redner höhnend zu: „Verkaufen Sie doch Ihre Aktien für 350 an die Stadt, vielleicht wird's dann besser!“ Als Schumann davon sprach, daß die Zahl der Unfälle bedeutend abnehmen würde, wenn Wagenführer und Schaffner nicht übermäßig angestrengt und ausreichend bezahlt würden, da rief der durch seine Reklame bekannte Waffenhändler Hippolit Mehlis: „Wir werden den Schaffnern Mustern geben.“ Dieser „Witz“ reizte die Versammlung zu unbändiger Heiterkeit.

Eine solche Abrechnung, wie sie in diesem Falle den Vertretern eines die skrupellosesten Profitpraktiken vertretenden Unternehmens von dem Vorsitzenden einer bedeutenden Arbeiterorganisation geliefert worden ist, würde für manchen profitungrigen Scharfmacher sehr zweckmäßig sein. Das Schönste dabei ist, daß sich gegen ein solches Auftreten gar nichts machen läßt, man müßte denn ein Ausnahmegesetz gegen arbeiterfreundliche Aktionäre erfinden.

Der Zentralverein der Bildhauer Deutschlands hatte nach seiner letzten veröffentlichten Abrechnung am Ende des Jahres 1900 in 100 Verwaltungsstellen einen Gesamtmitgliederstand von 4591 Mitgliedern. Derselbe hatte im genannten Jahre eine Gesamtannahme von M. 175 831,69 einschließlich eines Kassenschatzes von M. 80 215,60 am 1. April vorigen Jahres. Die Ausgaben beliefen sich auf M. 119 889,81, so daß sich das Vermögen des Verbandes am 1. Januar d. J. auf M. 56 491,88 beläuft. Unter den Ausgaben sind folgende Posten nennenswert: für Streikunterstützung M. 20 778,95, für Arbeitslosenunterstützung M. 56 756,45, für Invalidenunterstützung M. 11 820,50, für Abonnements auf die „Bildhauer-Zig.“ M. 7764,53, für Gehälter und Remunerationen des Vorstandes M. 3600.

Der Verband der Steinseher (Plasterer) und Berufsgenossen Deutschlands zählte am Jahreschluß laut seiner letzten veröffentlichten Abrechnung einen Gesamtmitgliederstand von 4507 gegen 4100 am Schluß des zweiten Quartals 1900. An 115 Orten existieren Mitgliedschaften des genannten Verbandes, der ein Vermögen von M. 88 072,65 aufweist.

Der Zentralverband der Glaser und verwandten Berufsgenossen Deutschlands veranstaltet am 20. März, ebenso wie der Holzarbeiterverband am 15. Februar unter seinen Mitgliedern eine Arbeitslosenabrechnung. Der hierfür vorgezeichnete Zählzettel ist dem des Holzarbeiterverbandes genau nachgebildet.

Der dritte Verbandstag der Stukkateure Deutschlands fand in den Tagen vom 25. bis 27. Februar in Frankfurt a. M. statt. Anwesend waren 20 Delegierte. Aus dem vom Verbandsvorsitzenden Obenthal erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß die Organisation der Stukkateure aus Fortschritte gemacht hat. Während der Verband im Jahre 1898 17 Filialen mit 678 Mitgliedern zählte, ist die Zahl gegenwärtig auf 54 Filialen mit 2260 Mitgliedern gestiegen. Der Kassensbericht weist in der Zeit vom 4. Quartal 1898 bis 4. Quartal 1900 an Einnahmen M. 84 812,12 und an Ausgaben M. 83 985,43 auf.

Eine längere Diskussion entstand bei dem Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge. Namentlich von den Delegierten aus Süddeutschland wurde der Antrag, den Beitrag im Sommer auf 60 Pf. im Winter auf 80 Pf. zu bemessen, bekämpft, gelangte aber schließlich mit 12 gegen 10 Stimmen zur Annahme. Für die Reiseunterstützung wurde eine 26wöchige Karenzzeit festgesetzt und soll die Unterstützung 1 Pf. pro Kilometer bis zum Höchstbetrag von M. 15 bei einjähriger Mitgliedschaft, M. 20 bei zweijähriger und M. 30 bei dreijähriger betragen. Die Gewährung eines Sterbegeldes wurde mit 18 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Witwen verstorbenen Mitglieder erhalten eine Unterstützung von M. 50, jedoch nur dann, wenn der betreffende Kollege mindestens ein Jahr lang ununterbrochen Mitglied des Verbandes war. Die weitere Statutenberathung betraf mehr interne Angelegenheiten, vor allem wurden die Bestimmungen über die Streiks etwas enger gefaßt.

Die Ausgabe eines eigenen Fachblattes fand keine Zustimmung der Generalversammlung, dagegen soll vom „Grundstein“ ein Kopfbild herausgegeben werden, in dem die Interessen der Stukkateure mehr Berücksichtigung finden. Bei der Aufhebung des Verbandes und im Interesse einer thätigen Agitation hat sich die Anstellung eines Beamten für notwendig erwiesen; demgemäß beschloß die Versammlung und bestimmte Hamburg als Sitz des Vorstandes. Obenthal wurde das Amt des bescheidenen Vorsitzenden übertragen und das Kassengehalt auf M. 2000 festgesetzt.

Die Arbeitslosen-Unterstützung mußte in Anbetracht der schlechten Finanzlage des Verbandes abgelehnt werden, dagegen wurde beschlossen, 14 pSt. der Einnahmen der Hauptkasse für die Anweisung eines Fonds zur Einführung eines Arbeitslosen-Unterstützung zu verwenden. Die Errichtung eines Arbeitsnachweises wurde allseitig lebhaft befürwortet.

Die vierte Generalversammlung des Vereins der Steinseher, Lithographen und Berufsgenossen, die am 28. bis 29. Mai d. J. in Halle a. S. stattfand, wird am 1. Juni mit der Gebietsabgrenzung gegenüber dem Eisenarbeiterverband, der Generalorganisation der Lithographen und den

zu machenden Einigungsvorschlägen und mit der Frage der Tarifgemeinschaft beschäftigt.

Von der Hirsch-Dunder'schen Gewerkebewegung. Als besonders kluge Taktiker können sich die Führer der Hirsch-Dunder'schen Sache nicht bezeichnen. Das beweist der Düsseldorf'sche Krach, der bei Beobachtung eines auch nur geringen Takts seitens des Generalraths in Berlin leicht zu vermeiden gewesen wäre. Das beweist auch der neuerliche Krach, der unter den Hirsch-Dunder'schen in Posen ausgebrochen ist. Hier handelt es sich um einen Nationalitätenstreit zwischen Polen und Deutschen, der auch Anlaß dazu giebt, daß der Gewerkeverein der Metallarbeiter in Posen in die Brüche gehen wird. Dagegen nämlich die Mehrzahl der Mitglieder dieses Vereins Polen sind, ist die Versammlungssprache die deutsche, trotz des Protokollens der Polen. Nach einer Meldung bürgerlicher Blätter haben die Polen darüber eine Entscheidung des Generalraths in Berlin beantragt, der aber, ebenso wie der Posener Vorstand, seine Zustimmung dazu verweigert, daß in den Vereinsversammlungen die polnische Sprache angewendet werden darf. Darüber sind die polnischen Mitglieder natürlich so aufgebracht, daß sie beabsichtigen, dem Hirsch-Dunder'schen Gewerkeverein den Rücken zu kehren. Ein Theil derselben sucht seinen Uebertritt zu unseren diversen Gewerkschaften zu bewerkstelligen, während ein anderer Theil nicht übel Lust zeigt, sich den Gewerkschaftsschritten anzuschließen. Infolgedessen haben die hier bestehenden katholischen Arbeitervereine bereits Schritte gethan, um die Polen, die diesem und anderen Gewerkevereinen angehören, zu veranlassen, aus den Gewerkevereinen aus- und in die katholischen Arbeitervereine einzutreten. Im Zusammenhang scheint auch hiermit eine Erklärung zu stehen, die der Abgeordnete Prälat Stychel vor Kurzem in einer katholischen Arbeiterversammlung gethan hat, daß nämlich die katholischen Arbeitervereine der Provinz Posen, deren Mitgliederzahl sich auf über 9000 beläuft, die Gründung einer eigenen Krankens- und Sterbekasse beabsichtigen jedenfalls deswegen, um den Polen das Ausscheiden aus den Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereinen zu erleichtern. Die katholischen Arbeitervereine in der Provinz Posen machen übrigens neuerdings große Fortschritte. Die harkatistischen Maßnahmen des Dr. Hirsch und seiner Kumpane liefern den katholischen „Arbeiterfreunden“ allerdings genügend Wasser auf die Mühlen ihrer großpolnischen Agitation.

Ein Beispiel Hirsch-Dunder'scher Gesinnungstüchtigkeit liefert die Metallarbeiter-Zeitung in ihrer letzten Nummer. Anlässlich der letzten Gewerkegerichtswahlen erhielt der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes in Remscheid von dem Vorsitzenden des Gewerkevereins der Klempner" daselbst folgendes, für die Gesinnungstüchtigkeit dieser Leute geradezu klassisches Zeugniß ablegendes Schriftstück:

„Laut Bekannmachung findet am 12. Januar die Wahl der Weiszer zum Gewerkegericht statt. Wir haben beschlossen, uns diesmal aktiv an der Wahl zu betheiligen und sind mit unseren 120 Mitgliedern zu dem Beschluß gekommen, mit Ihrer Organisation gemeinschaftlich in die Wahl einzutreten, wenn Sie uns einen Sitz im Gewerkegericht einräumen. Im Falle Sie auf unseren Vorschlag eingehen, möchten wir um eine Sitzung bitten, wo wir das Nähere besprechen. Sollten wir aber eine ablehnende Antwort bekommen, so sehen wir uns veranlaßt, mit den katholischen und den evangelischen Arbeitervereinen ein Kompromiß zu schließen und als Ihre Gegner (wer laßt da) aufzutreten, was im Interesse der Arbeiterfrage sehr zu bedauern wäre. Sie haben uns in der öffentlichen Gewerkevereins-Versammlung am 19. August in Wienhausen versprochen, mit uns Hand in Hand zu gehen, zeigen Sie nun, daß Ihnen das ernstgemeinte Sache war. Einer gefälligen Antwort, wenn möglich bis zur nächsten Woche, der vorgezeichneten Zeit halber entgegen sehend, zeichnet Mit kollegialischem Gruß

E. Grimpe, Vorsitzender der Klempner u. Metallarbeiter. Remscheid, den 12. Dezember 1900.

Mit Leuten, denen es gleich ist, ob sie mit den rückständigen Elementen der Arbeiterbewegung oder unseren Kollegen ein Bündniß schließen, war wirklich nicht angebracht, ein Kompromiß zu schließen. Das arbeiterfeindliche Kompromiß mit dem katholischen und evangelischen Arbeiterverein kam denn, wie es scheint, zu Stande; die Arbeiterfeinde brachten 107 Stimmen auf, während die Kandidaten der Gewerkschaften mit großer Majorität gewählt wurden.

Von der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der ultramontane bayerische Eisenbahnerverband ist bei der bayerischen Eisenbahnverwaltung in Ungnade gefallen. Die Ursache ist in einem Zirkular zu suchen, das kürzlich vom Verband verfaßt wurde und das den Zweck verfolgte, verschleierte Personen, zur Dotierung der neugeschaffenen Spar- und Darlehenskasse, um Gewährung größerer Darlehen zu ersuchen. Zur Begründung dieser Bitte wurde ausgeführt, daß von der treuen Pflichterfüllung des Eisenbahnpersonals Leben und Eigentum vieler Menschen abhängen und daß viele entsetzliche Unglücksfälle ihre Ursache in der materiellen Bedrängnis des Personals haben, da ein Mann, der mit schweren wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen habe, seinen Dienst bei dem besten Willen nicht so gewissenhaft versehen könne. — Einige gutgemeinte Blätter, denen ein solches Zirkular in die Hände fiel, allen voran die Augsburger Zeitung, machten darob einen Mordskandal, die Generaldirektion dürfte den Vorwurf, sie begähe die Beamten so schlecht, daß diese nicht vor dringender Noth geschützt seien, nicht auf sich sitzen lassen. Die Generaldirektion schen auf diese Scharfmacherische laien gewartet zu haben, denn es erschien prompt eine Verfügung, wonach das Oberbahnamt habe dem Vorsitzenden des Eisenbahnerverbandes „den gemessenen Auftrag zugehen lassen, den Auftrag bei sämtlichen Personen, welchen derselbe zugegangen ist, unbedinglich mit einem entschuldigenden Schreiben wieder zurückzuführen“.

Darauf hat sich der Eisenbahnerverband, wie es von einer christlichen Gewerkschaft eigentlich nicht anders zu erwarten war, vor der Generaldirektion gebückt. Er hat den einer Arbeiterorganisation unwürdigen Schritt gethan, und ein Entschuldigungsschreiben an die Adressaten ihres Auftrufs verfaßt, durch das sie sich bei ihrer Angaben über die materiellen Verhältnisse des Eisenbahnpersonals also selbst der Lüge zeihen. Zu was allem doch die Gewerkschaftskassen fähig sind. Sie lassen sich

schallende Ohrfeigen applizieren und sagen dann noch: „Gut Dank, weil sie so gut geschmeckt haben.“

Der Verband der christlichen Schuh- und Lederarbeiter Deutschlands hat bereits in 23 Orten Zahlstellen errichtet. Seine Mitgliederzahl beläuft sich auf etwa 550. Der Verband giebt Wagners eines eigenen Fachblattes vorläufig in freier Folge Verbandsmittheilungen heraus. Mit dem 1. April wird das von dem Gesamtverband herausgegebene Gewerkschaftsorgan obligatorisch eingeführt.

Der bayerische christliche Textilarbeiterverband hält am 7. und 8. April seine Generalversammlung ab. Unter den Anträgen zu derselben befinden sich solche auf Errichtung einer Sterbekasse, Bekämpfung der Frauenarbeit und Anschluß an ein Gewerkschaftskartell. Die Zentralleitung beantragt eine Regelung der Streikunterstützung dahin, daß für männliche Mitglieder M. 9, für weibliche M. 4,50 wöchentliche Streikunterstützung gezahlt werden soll.

Das Agitationscomité der Holzarbeiterorganisationen Böhmens beruft zum 24. bis 25. März eine Landeskonferenz nach Prag ein, um für die Holzarbeiter Böhmens eine einheitliche Organisation zu schaffen, ohne Unterschied der Nationalität. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz stehen unter Anderem ein Referat über: „Die Umwandlung der Holzarbeitervereine in Union der Holzarbeiter Oesterreichs.“ Alle Zuschriften in dieser Angelegenheit sind zu richten an die Adresse: Prag II, Grube Nr. 8, Redaktion „Drsvodník“.

Die Organisation der Textilarbeiter Oesterreichs. Der letzte Textilarbeiterkongreß (Weihnachten 1899) hat die Bildung einer einheitlichen Reichsorganisation mit 24 gegen 26 Stimmen beschlossen, und der auf den Kongreß folgende Verbandstag der Textilarbeiter beauftragte die Verbandsleitung mit großer Majorität, dem nächsten Verbandstag geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Die Wiener Verbandsleitung hat nun Vorschläge ausgearbeitet, wonach auch in Zukunft die österreichische Textilarbeiterorganisation nur ein Verband von Vereinen sein wird. Dem gegenüber traten namentlich die böhmischen Textilarbeiter mit Vorschlägen einer wirklichen Zentralorganisation hervor. Am 24. Februar fand in Reichenberg eine Konferenz des böhmischen Textilarbeiterverbandes statt, zu der erschienen waren die Vertreter von 26 Ortsgruppen, die Mitglieder der Zentralleitung, in Vertretung der Verbandsleitung der Verbandssekretär Genosse Hanusch aus Wien und Genosse Schäfer in Vertretung des Reichenberger Gewerkschaftssekretariats. Das Ergebnis der Konferenz war, daß ein vorgeschlagenes Unionsstatut in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen wurde. Damit scheint die Union der österreichischen Textilarbeiter gesichert zu sein. Der Verband der Textilarbeiter für Böhmen ist die stärkste unter den dem Wiener Verband angehörenden Textilarbeiterorganisationen, und nachdem dieser sich einmütig für eine reine Zentralorganisation einsetzt, dürfte die Verbandsleitung in Wien wohl keine Ursache mehr haben, an ihrem Entwurf festzuhalten. Der Ausgang der Textilarbeiterkongress in Reichenberg bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt in der Entwicklung der österreichischen Textilarbeiterorganisation.

Die Streiks in Oesterreich im Jahre 1900. Das arbeitsstatistische Amt veröffentlicht soeben die vorläufigen Ergebnisse der Streikstatistik für das Jahr 1900. Im Jahre 1900 fanden 295 Ausstände in 884 Betrieben mit 147 087 Beschäftigten und 108 020 ausständigen Arbeitern statt, was gegen das Jahr 1899 eine Abnahme um 16 Ausstände, um 446 betroffenen Betriebe und eine Zunahme um 61 267 ausständige Arbeiter bedeutet. Von den 295 Ausständen entfielen 114 auf das Frühjahr, 75 auf den Sommer, 40 auf den Herbst und 66 auf den Winter. Das Ergebnis der Ausstände im Allgemeinen war in 55 Fällen ein vollständiger, in 108 Fällen ein theilweiser Erfolg und in 84 Fällen ein Mißerfolg für die Ausständigen. In 48 Fällen ist die diesbezügliche Ermittlung noch nicht abgeschlossen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ 153 der Gewerbeordnung. In der Ofenfabrik von Gebr. Fuchs in Görlitz war es zu Differenzen gekommen, weil die Ofenseher eine neue Arbeitsordnung, die ihnen die Reinigungsarbeiten auferlegte, nicht anerkennen wollten. Vier Ofenseher wurden deshalb entlassen. Einer derselben, der Ofenseher Heinrich Walter, hatte nun einem weiterarbeitenden Ofenseher M. 5 geliehen. Er forberte diese zurück mit der Bemerkung: „Wenn Du weiter arbeitest, habe ich Dir die M. 5 am Duden ab.“ Deshalb hatte er sich am Mittwoch vor der Görlitzer Strafkammer zu verantworten. Das Gericht bestritt die Anwendbarkeit des § 153 auf diese drastische Rückforderung eines Darlehens und sprach den Angeklagten in Bezug auf § 153 der Gewerbeordnung frei. W. wurde dagegen wegen versuchter Nötigung zu M. 20 Geldstrafe verurtheilt, event. 4 Tagen Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte einen Monat beantragt.

Gerichtlich sanktionirte schwarze Listen. Die Zivilkammer des Landgerichts Düsseldorf fällt am 1. März in einer Klagesache von 30 ehemaligen Angestellten der Email-Firma Wortmann & Ebers gegen den Inhaber Alfred Ebers das Urtheil. Auf dem genannten Werke kam es zu Anfang des vorigen Jahres zwischen einem Theile der Arbeiterkass und der Fabrikleitung zu Lohn Differenzen, in deren Verlauf die betreffenden Arbeiter nach ordnungsmäßiger Kündigung diesen Schritt mit einem Zirkular, welches er an sämtliche deutsche Firmen der Branche versandte, und das die Namen der Ausständigen enthielt, so daß die Letzteren nirgendwo mehr eingestellt wurden. Die Arbeiter klagten nun gegen die Fabrikleitung auf Vergütung eines entsprechenden Schadens mit der Begründung, daß ihnen durch die schwarzen Listen des Dr. Ebers die Ausübung ihres bisherigen Berufes unmöglich geworden sei und daß sie jämmerlich nur unter wesentlich schlechteren Lohnverhältnissen wieder Arbeit hätten finden können. Nachdem der Prozeß sich fast ein Jahr lang hingezogen hat, lautet das nunmehrige gerichtliche Erkenntniß dahin, daß die Kläger mit ihren Ansprüchen abzuweisen seien. Voraussetzlich wird die Angelegenheit noch die höheren Instanzen beschäftigen.

Abrechnung der Central-Kassen- und Sterbefälle deutscher Holzbauer (c. S. Nr. 98), Zeit, für das 4. Quartal 1900.

Main financial table with columns for Name der Verwaltungsstelle, Beiträge (I-IV), Einnahme, Ausgaben, and various other financial metrics.

Ausgabe der Hauptverwaltung. Table listing expenses for stamps, printing, and other administrative costs.

Einnahme der Hauptkasse. Table listing income from interest and other sources.

Bilanz. Balance sheet table showing assets and liabilities.

Die Einnahme pro 4. Quartal 1900 beträgt... Die Ausgabe pro 4. Quartal 1900 beträgt... Zeit, den 20. Februar 1901.

Technisches. Imprägnierfähigkeit für Holz. Wäher hat sich das Theeröl am zweckmäßigsten zum Imprägnieren von Holz erwiesen.

Literarisches. Stübliug's Holzbearbeitungs-Techniker. Technisch-commerzielles Fachblatt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz.

Briefkasten. \* Infolge Raumangels mussten mehrere Korrespondenzen zurückgestellt werden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen...

**Veranstaltungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

**Düsselborf.** Dienstag, den 19. März, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

— Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 16. März, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Ködnerstr. 26.

**Eisenberg.** Sonnabend, den 23. März. In dieser Versammlung wird das Resultat der aufgenommenen Statistik bekannt gegeben und bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Elberfeld.** Am Montag, den 18. März, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klogbahn 26.

**Koffstedt.** Die Versammlungen für das Sommerhalbjahr finden an den Sonntagen 14. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August und 1. September, Nachm. 4½ Uhr, in dem Lokale des Herrn Hans Schlüter, Stellingener Chaussee, statt.

**Waldenburg.** Sonnabend, den 23. März, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Anker“, Töpferstraße. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Wernigerode.** Sonnabend, den 23. März, Abends 8½ Uhr, bei W. Stürmer, „Stadt Stolberg“.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Andbach.** Die Herberge befindet sich im Gasthaus zur Sommerfrische, Neues Bauviertel.

**Niedorf.** Bevollm. Karl Lusch, Tischler, Glasowstr. 41. Kassierer Fritz Rothe, Hermannstraße 200. Reiseunterstützung Abends von 7-8 Uhr. Verkehrslokal bei Preil, Rosenstraße 24.

**Stöck.** Der Arbeitsnachweis der Holzarbeiter befindet sich auf der „Zentralherberge“, Beguinenberg 10. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Stettin.** Bevollm. Richard Falkenberg, Philippstr. 72, Ofls., part. r. Kassierer Karl Schulze, Kronenstr. 10, v. 2. Et. Verkehrslokal und Auszahlung der Reiseunterstützung bei Jähnsdorf, Rosengarten 6, 1. Et. Die Herberge befindet sich Bismarckstr. 10, bei Stellmacher, und eruchen wir die reisenden Kollegen, nur dort zu übernachten. Die Ortsverwaltung.

**Aufforderung.**

Der Schreiner Fr. Benz aus Graben wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber unverzüglich nachzukommen. Gleichfalls wird der Schreiner Christian Robert gebeten, das Buch „Gesamte Mitglieder“ an uns einzusenden und sein neues Mitgliedsbuch in Empfang zu nehmen. Kollegen, welche den Aufenthalt der Betroffenen wissen, werden ersucht, uns Nachricht zu geben. Die Ortsverwaltung Ruhrodt.

**Gubert Bader,** Tischler aus Schappach (Bayern), ehemaliges Mitglied des unterzeichneten Vereins, wird ersucht, seine Adresse an uns einzusenden. Kollegen, welchen der Aufenthalt des B. bekannt ist, bitten wir um Mitteilung.

**Verein der Holzarbeiter Salzburgs,** Griesgasse 25.

**Sterbetafel**

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Karl Börner,** Tischler, geb. 30. 10. 66 zu Ziegenheim, gest. 2. 3. 1901 an Leberkrebs zu Dresden. Rwm. Lübtan.

**Wilhelm Lino,** Tischler aus Meißen, 50 Jahre, gestorben nach einjähriger, schwerer Krankheit am 1. 3. 1901 zu Meißen.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

**Gewandte Zeichner und Werkmeister** mit mehrjähriger Praxis und abgeschlossener Fachschulbildung erwirbt die **Städtische, staatlich subventionierte Tischler-Fachschule Neustadt in Mecklenburg.**

staatl. Präf.-Kommissar.

**August Bruns,** sende Deine Adresse an **Karl Schmitt,** Drechsler, Koburg, Bahnhofstraße 12.

**Michael Wolf,** Drechsler aus Birndorf, sende Deine Adresse an **Karl Schmitt,** Koburg, Bahnhofstraße 12.

Tüchtige **Möbelschreiner** finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Möbel-fabrik mit Kraftbetrieb von **Hans Jarosch,** Wab Riffingen.

Eine im Bau begriffene Fabrik für **Holzverarbeitung** sucht einen durchaus zuverlässigen, bestempfohlenen Mann als

**\* Werführer. \***

Hauptfabrikation: **Buchenparket-Miemen.**

Bewerbungen m. entsprech. Nachweisungen, Photographie u. Gehaltsanprüchen erbeten unt. **T. H. 962** an **Haasonstein & Vogler A.-G.,** Frankfurt a. M.

Ein zuverlässiger älterer **Drechslergeselle** gesucht bei **Rob. Bock,** Dampfdrechsler, Silberstein.

Wir suchen infolge Betriebsvergrößerung einige tüchtige, gewandte, möglichst verheirat. **Drechsler.** Affordbarkeit, Verdienst ja. M. 24 bis M. 30 pro Woche. **Liedtke & Stolterfoht,** Lübeck.

Jüngerer **Stellmacher** gesucht. Reisegeld bis M. 3 vergütet. **E. Köhler,** Wagenbauer, Leer (Ostfriesland).

**2 Korbmacher** auf grüne, geschlagene, weiße Arbeit können sofort anfangen. **M. Eggers Wwe.,** Dömitz a. d. Elbe (Meckl.).

Gesucht **30 Korbmacher** gesellen auf Rohrarbeit und 5 auf grüne Arbeit längere Zeit feste Arbeit. **J. M. W. Heilmann,** Gamburg, Antonstr. 12.

Gesucht zwei **Korbmacher** auf geschichte, grüne & Zentner-Arbeite und Mattarbeit bei gutem Lohn. **F. Fischer,** Rosengarten b. Altdamm.

Ein **Korbmacher** auf Geschlagen sucht für dauernd **Karl Stockmann,** Güssen (Anhalt).

Sei. **2 Korbmacher** auf Ballontörbe. **Ludw. Behsen,** Trittau i. Holst.

**2 Korbmacher** auf grün Geschlagen. Kost und Logis im Hause. **H. Thiele,** Schwedt a. d. O., Südenstr.

**Korbmacher,** Gesell- und Bambusarbeiter, auf guten Afford-lohn sofort und dauernd gesucht. **Mathesius & Co.,** Gausch b. Leipzig.

Sei. **6-7 Korbmacher** auf Gematt. **J. Schilling,** Herzborn (Soll.).

**2-3 junge Korbmacher** gesellen auf Reifekörbe, dauernde Arbeit, sofort gesucht. **B. Tröbst,** Korbmachermeister, Stendal.

**3 junge Korbmacher** gesellen auf Wasch- und Reifekörbe sucht bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. **Herm. Seiboth,** Korbmachermeister, Nordhansen am Garz.

**1 Korbmacher,** in allen Arbeiten erfahren, namentlich in Gesell u. Bambus, findet dauernde Stellung. **W. Wacker,** Bremen, Knochenhauerstr. 3.

Ein tüchtiger **Bürstenmacher** geselle findet bald oder später dauernde Stellung bei **Hugo Berger,** Freiburg i. Schl.

Einem tüchtigen **Bürstenmacher** verlangt **A. Lutter,** Roden, Neuweg.

**Holz-Gebelmaschine** mit Steam- und Bohrvorrichtung, saufen, sowie **Holzdruckauf** verkauft billigst **C. A. Kölsch,** Zambrecht (Pfalz).

**Neu!** **Der Treppenbau.** **Neu!** Alles mit 40 Doppelstufen und Treppe von Prof. Walther Lange, Direktor des Techniums in Bremen. Preis 10 Mark.

Es begeben durch **Die Expedition der „Holzard.-Ztg.“**

**Holz-Gebelmaschine** mit Steam- und Bohrvorrichtung, saufen, sowie **Holzdruckauf** verkauft billigst **C. A. Kölsch,** Zambrecht (Pfalz).

**Neu!** **Der Treppenbau.** **Neu!** Alles mit 40 Doppelstufen und Treppe von Prof. Walther Lange, Direktor des Techniums in Bremen. Preis 10 Mark.

Es begeben durch **Die Expedition der „Holzard.-Ztg.“**

**Holz-Gebelmaschine** mit Steam- und Bohrvorrichtung, saufen, sowie **Holzdruckauf** verkauft billigst **C. A. Kölsch,** Zambrecht (Pfalz).

**Neu!** **Der Treppenbau.** **Neu!** Alles mit 40 Doppelstufen und Treppe von Prof. Walther Lange, Direktor des Techniums in Bremen. Preis 10 Mark.

Es begeben durch **Die Expedition der „Holzard.-Ztg.“**

**H**olzarbeiter kaufen ihre Arbeitsgarde-robe direkt an der Quelle bei **W. A. Langer, Leubsdorf i. S.** 2 Paar Kammgarnhosen M. 7,50 frei Proben in's Haus. Angabe der Schrittlänge franko! u. Bundweite genügt für guten Sitz.

Als Spezialität versende gegen Nachnahme für **Möbeltischler,** franko zu M. 7,50:

**Dübeleisen,** gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, mit echten amerikanischen Dübelbohren. **Ernst Trimpop,** Remscheid-Paffen.

 **Gratis und franko** erhält Jeder meinen **Pracht-Katalog** mit ja. 2000 Abbild. v. Messern, Scheren, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Silberwaaren zc. Empfehle unübertroffen. **Silberstahl-** Messer m. Stiel zu M. 2, desgl. **Diamant-** Stahl M. 3. **Prima Stahl-** Haushaltungsschere, 6 Zoll, 65 A gegen Nachnahme oder vorherige Kassa. **Fritz Hammesfahr,** Stahlw.-Fabrik, Foché-Solingen.

**Preisliste franko!**

**Engros** **Nur Engros-Preise. Zigarren reellster Fabrikate.**

**London Docks**

100 Stück Mark 3,75.

**Cigarillos, pro 100 Stück M. 1,50, dieselben 500 Stück M. 7.**

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammen gestellten, hochfeinen Gewächsen in modernsten Façons:

**Verkauf:** Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 pZt., bei 1000 Stück 6 pZt. Rabatt.

**Czollek & Geballe, Zigarren-Engroslager,**

**Berlin, Unter den Linden 20, Hof, 1. Etg.**

**Man verlange Preisliste!**

**Paul Horn, Hamburg**

**Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36**

**Fabrik chemischer Produkte.**

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken.

**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Paul Horn's** Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelanwagungen.

**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

**Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

**Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

**Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

**Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

**Quittungsmarken und Kautschukstempel** liefert seit 22 Jahren f. Laufende Kassen u. Vereine

**Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45.** Verlag sozialistischer Bilder. **Fraktionsbild der soziald. Partei 1898.** Illustrierte Preislisten gratis und franko.

**Tischler-Fachschule Detmold** Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

**Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.** Zeichner, Werkführer, Maler.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

**Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.** Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.